



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Das neue Schul- und Bildungsprogramm

Paulsen, Wilhelm

Osterwieck am Harz, 1930

I. Vorwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-11634

I. Vorwort

Das vorliegende „Schul- und Bildungsprogramm“ stellt das praktische Ergebnis einer Arbeit dar, die sich im Zusammenhang mit meinem Lehrauftrag an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Abteilung für Kulturwissenschaften, unmittelbar ergab: die Aufstellung von Grundsätzen und Richtlinien für den Neuaufbau des braunschweigischen Landesschulwesens nach zeitgemäßen Forderungen. Ich war mir der Bedeutung dieser Aufgabe und der Bedingungen, unter denen sie durchgeführt werden mußte, von vornherein bewußt. Konnte doch ihre Lösung im gewissen Sinne richtunggebend werden nicht allein für die Schulgesetzgebung Braunschweigs, sondern für die Entwicklung des deutschen Schulwesens überhaupt. Notwendigerweise mußte sie Voraussetzungen und Gesichtspunkte klarlegen, unter denen eine weitgreifende Schulreform unter Berücksichtigung neupädagogischer und neu-psychologischer Gedanken sofort in Angriff genommen werden konnte. Sie mußte ferner die bestehenden, vorläufig nicht abzuändernden Tatsachen der Reichs- und Landesgesetzgebung in ihre Vorschläge als entscheidende Faktoren mit einsetzen, um unüberwindlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Sie mußte endlich die schwere finanzielle Lage der Gemeinden und Länder in Betracht ziehen, die eine kostspielige Reform von vornherein verbot. Trotzdem mußte eine grundsätzliche Arbeit entstehen, die innerhalb der gegebenen Grenzen verderbliche Kompromisse mied und die Wege zukünftiger Entwicklung überall klar offen hielt. Um das zu erreichen, war ein enges Zusammengehen der Hochschule mit der Lehrerschaft, der Wissenschaft mit der Praxis, notwendige Bedingung. Ich wandte mich darum an sämtliche Gruppen der Lehrerschaft und bildete aus ihren Vertretern einen freien Hauptarbeits-

ausschuß, dem alle Pläne, Vorschläge und Formulierungen meinerseits zur Durcharbeitung und Stellungnahme vorgelegt wurden. In vielen Sitzungen, die ein hervorragendes Beispiel gemeinsamer Arbeit aller Teile der Lehrerschaft darstellen, wurde die vorliegende Fassung des Organisations- und Lehrprogramms grundsätzlich und einmütig gutgeheißen. Das Organisationsprogramm, das den künftigen Aufbau des Schulwesens zeigt, wurde alsdann den Hauptverbänden der Lehrerschaft zur Begutachtung überreicht. Ich fand persönlich Gelegenheit, meine Auffassung in Hauptversammlungen, schulpolitischen und pädagogischen Ausschüssen und auf Lehrerkonferenzen zu vertreten. Die Bezirksorganisationen der Lehrerschaft nahmen darauf in Entschließungen eingehend Stellung, und nach Bearbeitung des eingelaufenen Materials stimmte die Vertreterversammlung des Braunschweiger Landeslehrervereins unter prinzipieller Betonung ihres Standpunktes am 23. Dezember 1929 dem Organisationsplan einmütig zu. Die EntschlieÙung lautet:

„Der Schulausbau Prof. Paulsens verfolgt das Ziel, die Volksschule in den Einheitsplan des deutschen Schulwesens einzugliedern und ihr im deutschen Bildungswesen den Platz anzuweisen, der ihr als Schule des Volkes gebührt.

In dieser Zielsetzung, aber auch in seinen Grundgedanken stimmt der Schulausbau Paulsens mit den Schulforderungen des B. L. L. V. überein, die in den Beschlüssen der Vertreterversammlung vom März 1929 ihren Niederschlag gefunden haben.

In ihren Auswirkungen gehen diese Forderungen über die Paulsenschen Vorschläge hinaus,

1. indem sie nicht nur die Mittelschulen, sondern auch die höheren Schulen in die Schulreform einbeziehen;
2. indem sie für alle weiterführenden Schulen eine siebenjährige Grundschule als Unterbau vorsehen;
3. indem sie besonderen Wert legen auf die Behebung der Bildungsnot auf dem Lande.

Die Forderungen des L. L. V. sind zwar ohne Änderung der Reichs- und Landesgesetze nicht durchführbar. Gleichwohl hält die Vertreterversammlung an diesen Forderungen fest, weil die Idee der allgemeinen Volksschule und die Einheit des deutschen Bildungswesens nur auf diesem Wege verwirklicht werden können.

Der L. L. V. begrüßt es, daß Prof. Paulsen das Werk der Schulreform in gemeinsamer Arbeit mit den braunschweigischen Lehrern in Angriff genommen hat, und erklärt sich zu weiterer Mitarbeit bereit.“

Die prinzipielle Feststellung dieser EntschlieÙung (unter 1—3) erschien notwendig, um über die grundlegenden nächsten Forderungen das Ziel nicht vergessen zu machen und Unklarheiten und UngewiÙheiten zu begegnen. Die vorliegende Denkschrift zeigt, wie das in ihr enthaltene Programm die sachliche Voraussetzung für die sichere Erreichung des Endziels darstellt. Ein Zweifel darüber dürfte nicht bestehen.

Die „Allgemeine Freie Lehrgewerkschaft Braunschweigs“ faÙte am 28. September 1929 folgende programmatische EntschlieÙung:

„Die Freie Lehrgewerkschaft sieht in den Thesen, die Wilhelm Paulsen mit einer aus Vertretern aller Lehrergruppen zusammengesetzten Arbeitsgemeinschaft (dem sogenannten HauptausschuÙ) erarbeitet hat, den hohen Anfang einer bedeutungsvollen Schulreform. Sie erkennt in den Paulsenschen Vorschlägen als wichtig und entscheidend die Durchführung folgender Grundgedanken:

1. Mobilisierung der Gesamtintelligenz der Massen, so daß jedes Kind nach seiner Begabung das Recht auf Bildung gewinnt.
2. AnschluÙ der Schule an das geistige und wirtschaftliche Leben, so daß die Lehrpläne der Zukunft an die Zwecke und Bedürfnisse von Kultur und Wirtschaft anzupassen sind.

3. Beobachtung moderner pädagogischer Grundsätze, nach denen die Methoden und Arbeitsweisen der neuen Schule mit den Entwicklungsgesetzen der Jugend übereinstimmen sollen.

Da diese Grundgedanken langjährigen Forderungen der Freien Lehrgewerkschaft entsprechen, stimmt sie den Grundzügen des Paulsenschen Planes zu.“

Die Einigkeit der Gesamtlehrerschaft Braunschweigs war damit hergestellt. Eine verheißungsvolle Tatsache. Vertreter der Berufsschullehrerschaft waren ebenfalls rege und zustimmende Mitarbeiter des Hauptausschusses.

Die Geschlossenheit der Lehrerschaft wäre aber unvollkommen gewesen, wenn sich das nachwachsende Lehrgeschlecht nicht auch in die Zahl der Mitarbeitenden eingereiht hätte. In den Vorlesungen und Übungen haben die Studierenden zu den aufgestellten Problemen und ihren Lösungen oft Wichtiges beigetragen, so daß jeder einzelne von ihnen sagen kann, daß er bei der Entstehung des Werkes verantwortlich im entscheidenden Augenblick mitgearbeitet habe. „Die Zukunft der Schule ist die Zukunft Ihres Standes!“ Diese Worte, die ich den Studenten im Laufe einer Aussprache zurief, können, in Verbindung mit der Sache, nicht ohne Wirkung auf ihre menschliche, pädagogische und schulpolitische Grundhaltung bleiben.

Und noch ein anderes Wort, das im Kolleg fiel, sei hierher gesetzt: „Arbeit und Leben der Schule sei Kultur, die nicht wegzudenken ist, ohne die geistige Existenz unseres Volkes zu gefährden.“ Weil Jugend und Gesellschaft der Schule diese Bedeutung und Wertschätzung heut nicht zuerkennen, ist die Schulreform eine der dringlichsten Aufgaben unserer sich neu gestaltenden Gegenwart.

Berlin, den 1. Februar 1930.

Wilhelm Paulsen.